

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 26

Illustration: [s.n.]
Autor: Woodcock, Kevin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

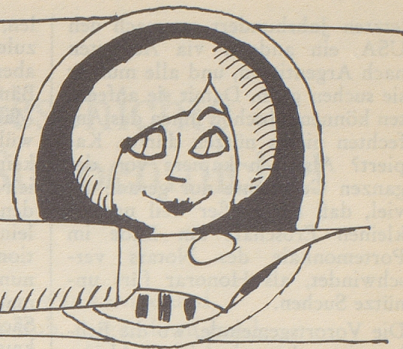
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Madame Soleil

Ich habe eben in «France Dimanche» (für die ich keine Reklame machen möchte) die Prophezeiungen der «Madame Soleil» gelesen. Auch das Bild der Prophetin ist zu sehen. Sie hat eine Katze im Arm und ihr eigenes Gesicht lächelt mit Schlitzäuglein und diversen Kinnen, die in Treppen zu einem beachtlichen Busen absinken.

Ich nehme an, daß auch die, die die Ausgabe für das oben angezogene Blatt reut (zu denen gehöre ich), ungefähr wissen, wer Madame Soleil ist. Also sonnig ist sie. Es wäre kaum möglich, mit soviel Kinnstufen als tragische Pythia aufzutreten. Sie sieht also eher heimelig aus. Aber es gibt Leute, die finden, sie sei eine geradezu unheimliche Prophetin, weil sie immer recht behalte.

Dem ist vielleicht so, aber gar so oft habe ich sie nicht gehört, daß ich irgendeine Wahrscheinlichkeitsrechnung aufstellen könnte. Auch interessiert mich die Zukunft nicht übermäßig. Ich bin froh, daß ich eine Vergangenheit hinter mir habe, eine, wo es noch nett war, von Hand in die Stadt zu gehen, und wo noch überall Bäume standen. Bäume. Ich meine so unten Holz und oben Blätter und so – ach, ich werde Mühe haben, meinem Enkel eine anschauliche Definition eines Baums zu geben...

Aber kehren wir zurück zu Madame Soleil.

Ich bin überzeugt, daß sie bedeutend mehr verdient als Sie und ich (zu den weiblichen Lesern gesprochen). Nun, wir haben vielleicht ein Kinn weniger, und man weiß nie, was nach Gewicht zählt und was nicht. (Wer mich kennt, weiß, daß ich jetzt aus Neid rede.)

Aber kehren wir abermals zurück (ich bin eine ausschweifende [oder abschweifende?, man weiß das nie so recht] Person) zu Madame Soleil.

Ich habe nun liebevoll ihre berühmten Prophezeiungen gelesen, und ich kann mich solange ich will an meinen Schläfenhaaren reißen (das sind, wenn ich mich an die Schulmeister meiner Jugend erinnere, die empfindlichsten) – ich kann mich nicht erinnern, jemals Prophezeiungen gelesen zu haben, die sich auch nur ein bißchen un-

terscheiden von denen aller Zodiak-spezialistinnen – oder Zodiakspezialisten – unserer Zeitschriften.

Genau wie bei den andern Wahrsagerinnen handelt es sich – für Frauen und Mädchen – vor allem um die Liebe, und was die Herren angeht, um Geschäfte und Karriere. Um Geschäfte und Karriere, das ist sicher in Ordnung, da hat Madame Soleil ganz recht, denn bei den meisten Frauen hängt das Glück der Liebe ja auch ein bißchen vom guten Geschäftsgang des Partners ab.

Also, wie gehabt, die meisten Antworten können Sie genau so in jedem inländischen Blättlein, das Horoskope mit sich bringt, lesen.

Etwa so: «Sie sind vielleicht zu empfindlich Ihrer Umgebung gegenüber, sagen Sie sich, daß die Ihnen es im Grunde gut meinen mit Ihnen, und gehn Sie Ihnen mit dem guten Beispiel voran, und Sie werden sehen...» Das weitere wissen Sie ja.

Nett ist der Ratschlag an die im Zeichen der Jungfrau Gebornen, der einmal den Gefühlspeer ein bißchen umdreht: «Madame, Ihre finanzielle Situation wird Sie in dieser Woche stärker beschäftigen als die gefühlsmäßige... Ihre Pläne sind infolgedessen einigermaßen utopisch, und es wird Ihnen schwerfallen, immer die richtige Lösung zu finden.»

Wie lebensnah, und wie wahr! Auch die «kleinen Differenzen, die diese Sachlage hervorrufen könnten».

Von einer unleugbaren Lebenskenntnis zeugt auch der Satz: «In Ihrem Gefühlsleben wird es Höhepunkte und Tiefpunkte geben.» Wer hätte das gedacht?

Allemaal: Wenn unsereiner so etwas feststellt, – was verdient er dann damit? Nütn.

Also irgendein Geheimnis muß die Madame Soleil doch haben, sonst wären wir alle viel dicker dran, als wir es sind. Und ich meine jetzt nicht nur die Stufenkinne. Bethli

Die kleine Frau und ihr Notar

Es ist so vieles rätselhaft im Leben der kleinen Frau, besonders auch die Interpretation von Gesetzesartikeln, insbes. von Art. 558 ZGB. Redigierte doch da ein bernischer Notar vor 9 Jahren einer Kusine meiner Mutter das Testament. Die Dame war einziges Kind gewesen, ledig, ohne Nachkommen und die zahlreiche Verwandtschaft z. T. unbekannt. «Also», dachte die vorsorgliche Frau, «gehe ich zum Notar und setze das Theresli und seine vier Geschwister als Erben ein.» So heißt es denn in der letztwilligen Verfügung feierlich:

... 2. Ich hebe meine gesetzliche Erbfolge in allen Teilen auf. 3. Zu meinen eingesetzten Erben an meinem Nachlaß setze ich ein: (folgen wir fünf Glückspilze mit vollem Namen).

Als im Oktober 1972 die alte Dame starb, fand die Testamentsöffnung kurz darnach statt. Hernach aber begann das lange Warten. Noch vorher war das große Schweigen gewesen. Im Januar hatten wir unserem Notar geschrieben und höflich gefragt, wann die kleine Stadtwohnung der Erblasserin geräumt werden dürfe und so. Lauter laienhaftes dummes Zeug, auf das gar keine Antwort kam. Im Februar dann

wagte der Testamentsvollstrecker (mein betagter Vater) wieder eine höfliche Frage, aber alles vergebens. Ermüdet von so viel notarieller Redefaulheit richteten wir im März 73 eine Anfrage an das Regierungsstatthalteramt II in Bern. Ich muß gestehen, daß sie – wie mir der zuständige Beamte nachher vorwurfsvoll sagte – «sous-schärp» formuliert war. Aber es ist komisch: was der Höflichkeit versagt blieb, gelang dieser Schärfe, denn juhui, wir dürfen die Wohnung endlich kündigen und räumen, nach fünf Monaten!

Was die Batzeli betrifft, bleibt alles unerforschlich, bleibt doch der schon erwähnte Beamte unwirsch, «nume so fürnes Zwänzgi» stehe mir keine Rechtsbelehrung zu. Es steht mir lediglich zu, mich zu wundern, denn:

1. Der Notar verfaßte ein unanfechtbares Testament.

2. Der gleiche Notar muß nun allen Verwandten, die nicht als eingesetzte Erben figurieren, eine Testamentsabschrift schicken, weil ihnen ein Anfechtungsrecht zusteht.

3. So die im Testament übergebenen Verwandten das Testament anfechten wollen, können sie aber gar nicht, denn es ist unanfechtbar.

Dank obigem Punkt 2 währt nun also das lange Suchen, gerade das, was die Erblasserin hatte vermeiden wollen. Der bernische Notar muß suchen und suchen, im vorliegenden Fall bis zurück zum großelterlichen Stamm der Verstorbenen, der 1809 erblühte. Ganze 161 Jahre durchsuchen! Und es ist gemein: ein Teil unserer geburtenfreudigen Familie wanderte im

